

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

72 (22.6.1847)

Erscheint
wöchentlich
dreimal.
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abon-
nementspreis
vierteljährig
36 Kreuzer.

Alle Vorläu-
fer nehmen
Bestellungen
an Inser-
tionsgebühren
für den
Raum einer
zeilweisen
Vertheilung
2 kr.

N^o 72.

Dienstag den 22. Juni.

1847.

— Die Rheinzölle. Nach langen Unterhandlungen der beteiligten Rheinflaaten wurde endlich der Rheinzoll für Getreide, Mehl, Mühlenfabrikate und Hülsenfrüchte auf dem Rheine aufgehoben und zwar vorläufig nur bis 1. September d. J.

— Mainz, 18. Juni. Auf unsern Fruchtmarkt waren sogar von Straßburg aus, wohin das Frühjahr über bedeutende Sendungen von hier transportirt wurden, in der letzten Zeit wieder Früchte hieher gegangen. Auch die Stadt, welche noch einen Vorrath von etwa 3000 Maltern Brodfrüchten hat, schickte heute eine größere Partie zu Markt. Sämmtliche Preise gingen, wie die amtliche Notirung beweist, bedeutend herunter.

— Von RdIn ist ein Notar nach Amerika durchgegangen mit ansehnlichem Defizit an den ihm anvertrauten fremden Geldern. Eine Zeitung sagt, es handle sich um 100,000 Thlr., eine andere behauptet 200,000, eine dritte sogar 400,000; das Richtige ist gewiß, man weiß die Summe nicht genau und wird die saubere Bescheerung erst finden, wenn die betrogenen Betheiligten sich völlig angemeldet haben werden.

— Berlin, 16. Juni. Gestern hat in Potsdam die Verlobung des regierenden Herzogs Wilhelm v. Braunschweig mit der Tochter der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Luise, stattgefunden. Es ist dies ein in politischer Beziehung sehr wichtiges Ereigniß, da von den beiden Brüdern Herzog Karl und Wilhelm von Braunschweig, aus denen derzeit das ganze braunschweigische Fürstenhaus besteht, bis jetzt noch keiner vermählt ist.

— Der Oberpostdirektor in Aachen macht eine Aufforderung öffentlich bekannt, wornach jeder Briefempfänger, der eine Verletzung an dem Siegel wahrnimmt, ersucht wird, ihm sogleich Anzeige davon zu gehen zu lassen. Er glaube nicht, daß Postbeamte die Verletzung des Briefgeheimnisses sich zu Schulden kommen lassen würden, und bevor nicht durch konstatierte Fälle das Gegentheil sich herausstelle, müsse er die Gerüchte, als ob absichtliche Verletzungen am Briefsiegel bereits vorgekommen seyen, für böswillige Verläumdung erklären.

— Zollangelegenheiten. Nach dem Nürnberg. Corresp. haben zwischen Oesterreich und der preussischen Regierung als Repräsentantin des deutschen Zollvereins Unterhandlungen begonnen, welche einerseits die deutschen Zollangelegenheiten, andererseits aber wesentlich auch die Ausgleichung der beiderseitigen Handelsysteme betreffen. Bereits ist der k. k. Hofrath v. Esch, bei der allgemeinen Hofkammer mit dem Zoll und Schifffahrtsdepartement betraut, in dieser Angelegenheit nach Berlin abgegangen.

— In Berlin soll nach königl. Befehl ein Cen-

tralinstitut für Leibesübungen beim Kriegsheer eingeführt werden. Der Major v. Griesheim ist zum Haupt des Instituts ernannt, die ihm zugeordneten Offiziere, erhalten eine Monatszulage von acht Thalern. Uebrigens erhält die Anstalt eine wissenschaftliche Grundlage, indem Anatomie und Physiologie in den Grundzügen vorgetragen wird. Es ist deßhalb auch ein Militär-Oberarzt beigegeben.

— Aus Danzig. In der Gegend zwischen Schneek und Berent, bei dem Dorfe Rowno, ist vor etwa drei Wochen eine mit Kartoffeln und Getreide bepflanzte Anhöhe ganz verschwunden und Wasser an ihre Stelle getreten. Die Anhöhe lag an zwei Seiten von Landseen begrenzt. Auf der Stelle, wo bisher die Anhöhe lag, ist das Wasser sehr tief, und Augenzugen versichern, daß nach dem Ereigniß der See kein klares Wasser enthielt, sondern einem breiartigen Gemengsel gleich. Die Landiente meinen, ein Sturm habe den Sand in's Wasser geweht und die Anhöhe unter- und überspült; es ist aber wahrscheinlicher, daß tief unten eine Erd- oder Felsöhle, vielleicht in Kalkstein, eingestürzt ist und so die Einsenkung auf der Oberfläche veranlaßt hat. Dergleichen Naturerscheinungen sind nicht selten.

— Hamburg, 17. Juni. Leider wiederholten sich am gestrigen Abend und bis tief in die Nacht hinein Straßentumulte und das gewaltige Eindringen in Häuser und Läden, verbunden mit der Zerstörung von Fensterscheiben und Laternen, wie auch mit erbitterten Angriffen auf die bewaffnete Macht. Die Straßentumulte zogen sich in der gestrigen Nacht vom Schaarmarkte (woselbst man zuerst wieder in das schon am Dienstag spolierte Haus zu neuen Plünderungsversuchen einbrang), durch einen großen Theil der obern Neustadt — wo fast kein Bäckerladen unangegriffen blieb — bis in die Gegend des Neubaus, auch nach entfernteren Punkten hin. Die ärgsten Frevel fielen vor, und Laden-Inhaber, die schon vermöge der Natur ihres Geschäftes zu der Lebensmittelheuerung keine andere Beziehung als die einer mitleidenden haben können, wurden aus roher Zerstörungslust an ihrem Eigenthum beschädigt. Die Bürgergarden waren in starken Abtheilungen auf den Alarmplätzen versammelt oder patrouillirten in den Straßen, letzteres aber mit solcher Schonung für die Ruheförderer, daß kaum zwanzig derselben zur Haft gebracht wurden. Auch die Garnison soll sich — empfangenen Weisungen zufolge — ziemlich passiv verhalten haben.

— Aus Bremen vom 17. Juni. Das mit so großer Sehnsucht und besondern Feierlichkeiten erwartete erste direkte amerikanische Schiff „Washington“ ist heute noch nicht signalisirt. Die Ungeduld wächst mit jedem Tage und man erschöpft sich in Vermuthungen

über die Ursache des Ausbleibens, die wohl lediglich nur in etwas späterer Abfahrt in New-York ihren Grund finden mögen. — Nach anderweitiger Nachricht ist dieses Schiff am 15. Juni in Southampton angelangt.

— Briefe aus Rom vom 9. Juni melden uns den in der Nacht zuvor erfolgten Tod unseres wackeren Landsmannes, des Nestors des deutschen Künstlerwelt, J. E. Reinhardt. Der bis zum höchsten Alter noch frische und rüstige Mann erlag der Brustwassersucht.

— Marseille, 15. Juni. Vorgestern und gestern gingen 89 Schiffe, mit Getreide aus der Levante beladen, in unserm Frivolhafen vor Anker. Im Ganzen lagen daselbst gestern Abend 235 Schiffe größtentheils mit Getreide beladen.

— Eine Wohlthat der Eisenbahn ist die, daß das lästige Visittiren auf den verschiedenen Zollgrenzstätten nach und nach nicht in dem Maße wird Zeit gewinnen können, wie es früher bei minderm Andränge der einzelnen Reisenden geschehen war. Die Masse der Antommenden, die gleich baldige Förderung verlangen, ist zu groß, als daß auch noch so viele Zollwächter im Stande wären, mit einiger Genauigkeit überall fertig zu werden. Die Züge werden immer mehr noch schnellere Abfertigung verlangen und Zeitumstände werden eintreten, wo die Förderung mehr Hauptsache sein wird, als die Rücksicht auf einige Schmuggelwaare. Schon ist wenigstens auf der Strecke von Brüssel nach Paris für diejenigen Reisenden, welche direkt gehen, vom 10. Juli an die Untersuchung ihres Gepäcks an der Grenze aufgehoben worden.

— Der König der Belgier soll nach übereinstimmenden Nachrichten ernstlich unwohl sein. Man versichert, der Sitz der Krankheit sei nicht allein in der Leber, sondern auch im Gehirn. Es ist deshalb die Rede davon, die Zusammenberufung der Kammer zu beschleunigen, um derselben ein Gesetz wegen Bildung eines Regenschasterrathes vorzulegen. Der Kronprinz, Herzog von Brabant, ist jetzt erst 13 Jahr alt und England würde nie einwilligen, daß im Falle des Ablebens des Königs dessen Gemahlin, älteste Tochter Ludwig Philipps, die Zügel einer temporären Herrschaft überfame.

— Holländische Wasserbauten. Aus Westphalen schreibt man: Bei unsern holländischen Nachbarn ist es Ernst mit der Trockenlegung des Harlemer Meeres geworden und die Energie, welche sie bei diesem Unternehmen zeigen, verdient in der That allgemeine Anerkennung und Nachahmung. Es kostet große Mühe und Geldopfer, aber beide werden sich lohnen. Merkwürdig ist, daß schon vor länger als hundert Jahren ein Wasserbaumeister, Namens Lakenwater, den großartigen Plan vorschlug, der eben jetzt ausgeführt wird, aber man verlachte den genialen Mann als einen phantastischen Träumer. Er starb vor Aerger und Verdruß, und heute, nachdem längst seine Gebeine modern, führt die riesenhafte Dampfmaschine, die Tag und Nacht ohne Unterbrechung das Wasser aus dem Harlemer Meere in den Ocean auspumpt, den Namen „Lakenwater.“ In 4—500 Tagen gedenkt man die ungeheure Fläche Landes trocken legen zu können. Das Harlemer Meer steht durch das J mit der Zuydersee in Verbindung, ist über vier Stunden lang, drittelhalb Stunden breit und durch eine etwa zwei Stunden breite Erdzunge oder gewaltige Stranddüne

von der Nordsee getrennt. Dagegen sind die Kosten von etwa anderthalb Millionen Thalern, welche das Unternehmen erfordert, gar nicht von Belang; auch die 25,000 Thlr., welche die Unterhaltung der Deiche künftig in jedem Jahr erfordern wird, können nicht in Anschlag gebracht werden, gegen den großen Nutzen. Denn einmal gewinnt man sehr fruchtbares Erdreich und zweitens hören die argen Verwüstungen auf, welche das Harlemer Meer bei Nordwestwind so oft anrichtet. Die Holländer gehen nun aber mit einem noch großartigern Plane um: Sie wollen auch die große Zuydersee selbst trocken legen, dieses mächtige Wasserbecken von 30 Stunden Umfang, das bei Sturmfluthen im Jahre 1225 entstand. Der Seeboden soll in Ackerland und Wiese umgeschafft werden. Man will einen mächtigen Damm bauen und durch Deiche die vor der Zuydersee liegenden Inseln: Texel, Vlieland, Schelling u. mit der Küste von Westfriesland verbinden. Möglich ist diese Trockenlegung und nützlich wäre sie auch, da die angrenzenden Provinzen dann fernerhin nicht mehr von den Sturmfluthen zu leiden hätten.

— Das Haus Rothschild hat einmal eine Niederlage erlitten. Die Ausbeutung der spanischen Quecksilberbergwerke von Almaden, welche bisher genanntes Haus inne hatte, fiel bei der letzten Begebung in die Hände der Bank del Fomento. Letztere bot einen höhern Preis als Rothschild, doch soll der Agent des Letztern gegen die Form der Begebung Protest eingelegt haben.

— Nach einem französischen Journal hat die Einschreitung in Portugal bereits Früchte getragen. Am 10. Juni erließ die Königin von Portugal eine vollständige Amnestie für die Insurgenten. Wir hoffen, daß dieser Akt der Veröhnung die erste einer Reihe von freisinnigen Maßregeln sein und die Königin es für ihre Pflicht halten werde, die gegen ihre Verbündeten eingegangenen Versprechungen zu erfüllen.

— Das amerikanische Passagiergesetz ist, nach einem neuesten Schreiben aus Newyork durch ein Circular des Schatzsecretärs in den beiden Punkten, gegen welche die vorzüglichsten Beschwerden gerichtet waren, abgeändert worden. Dieses Circular verordnet nämlich, daß 1) bei der Raumbestimmung der für die Schlafstellen der Passagiere erforderliche Platz nicht besonders und noch außer den 14, resp. 20 Fuß des in dem Gesetze für jeden Passagier vorgeschriebenen Deckraumes berechnet werden soll; 2) daß der festgesetzte Termin des 31. Mai nicht auf die Ankunft der Schiffe in den amerikanischen Häfen, sondern auf den Abgang derselben aus den resp. europäischen Häfen Anwendung finden soll. Durch diese Bestimmungen wird dieser Gegenstand einstweilen zur Zufriedenheit erledigt sein, da eine Abänderung des Gesetzes selbst nur durch den Congress geschehen kann.

— Vor Jamaica sind neulich am Bord eines Schiffes Schildkröten künstlich ausgebrütet worden. Capitän Garrat, vom Schiffe „Ant.“ hatte an den Küsten von Goat-Inland ein Schildkrötennest entdeckt. Er nahm 32 Eier weg, legte sie in einen mit Sand gefüllten Kasten, und nach etwa 14 Tagen krabbelte eine junge Schildkröte nach der andern aus dem Sande hervor. Er that sie dann in ein Gefäß mit Seewasser und keine einzige starb.

Einheimisches.

(Eingefandt.)

Obgleich das badische Sängersfest, welches am Pfingstmontag d. J. in der Stadt Lahr in so überaus erfreulicher Weise vor sich ging, in seinen schönsten Beziehungen von verschiedenen öffentlichen Blättern besprochen, und den Leitern dieses wahren Volksfestes wie den gastfreundlichen Bürgern gedachter Stadt die gebührende Anerkennung, worauf sie sich gerechten Anspruch erworben haben, von allen Seiten dargebracht wurde, und hier nochmals mit nie erlöschendem Gesfühle des Dankes ausgesprochen wird, so ist doch zur Zeit ein Umstand unberührt geblieben, der glücklicherweise am Tage des Festes zur Vermeidung jeder unangenehmen Störung nicht zur Erdeterung gekommen war, aber nunmehr doch nicht ganz mit Stillschweigen umgangen werden darf, ein Umstand nämlich, der auf's neue beurlundet, daß weder Ernst noch Würde einer Sache gewisse Menschen abschreckt, dem schändlichsten Eigennutze zu fröhnen, daß selbst die Gastfreundschaft — ein edles Kennzeichen gebildeter Völker — nicht vor schmutzigem Angriffe und Mißbrauche gesichert ist, und daß es Noth thut, mit Energie gegen Erscheinungen aufzutreten, welche geeignet sind, wenn auch nur mittelbar, ein schiefes Licht auf Verbindungen zu werfen, in deren Mitte kein Unkraut wuchern soll und von deren Ehrgefühl als moralischen Corporation man mit Recht erwarten muß, daß sie bei jeder Veranlassung die Gesetze des Anstandes und der Bescheidenheit zu wahren wissen und dafür einstehen, daß solche weder durch eigene Mitglieder, noch durch Eindringlinge unter ihrem Namen verlegt werden.

Als ein solcher freivoller Mißbrauch ist die Thatfache zu bezeichnen, daß ein Mann aus der Residenzstadt Karlsruhe, der nach seiner persönlichen Stellung wohl des Tartgefühl's eines Gebildeten nicht entbehren und die Gefahren des Schmuggels aus seinem Wirkungskreis kennen sollte, sich — ohne Mitglied irgend eines **Gesang-Vereins** zu sein — erfrechte, ein Vereinszeichen sich anzuschaffen und mit dreifacher Miene alle Vergünstigungen und Ehren anzueignen, welche die Stadt Lahr den Sängern, beziehungsweise den Männergesangvereinen und nur diesen am dritten badischen Gesangsfeste so freundlich angeboten und mit wahrer Aufopferung behätigt hat. Derselbe soll dem Vernehmen nach ebenso unter ähnlicher usurpirter Firma auch das Gesangsfest in Kdl'n besucht, ja sich sogar dabei fälschlich als Repräsentant des Vorstandes eines Gesang-Vereines gerirt und als solcher vorzugsweise Berücksichtigung in Anspruch genommen und gefunden haben. Es liegt die Vermuthung nicht ferne, daß er sich derselben Maske auch bei dem Gesangsfeste in Mannheim bediente, um der Vortheile theilhaftig zu werden, deren sich auch dort manche Sänger zu erfreuen hatten.

Mögen Rücksichten auf seine ökonomischen Verhältnisse oder der unwiderstehliche Drang nach Kunstgenuss diesen Ehrenmann zu solchem Kunstgriffe — wahrscheinlich seine einzige künstlerische Praxis — veranlaßt haben, immerhin erscheint es als unbefugter Eingriff in die persönlichen und dinglichen Rechte des betreffenden Vereins, der neben diesen auch noch Pflichten hat, welche jener zu übernehmen oder zu üben noch niemals Lust gezeigt haben soll. Es ist daher auch schwer zu begrei-

fen, wie ein solches Treiben von Seite der Gesangvereine oder desjenigen Vereins (Liederhalle in Karlsruhe?) unter dessen Namen und Emblem solche Täuschung stattgefunden, ohne Rüge bleiben konnte. Als natürliche Folge solcher Schonung, wodurch man sich an der Sünde des Frevlers in den Augen Derer, welche die Sache berührt, selbst betheiligt, wäre die Fortsetzung dieser Art Schmuggels, der sich der Gedachte und möglicher Weise, der verführerischen Lockung verfallend, noch mehrere ähnliche Kunstliebhaber bei den jährlichen Gesangsfesten erlauben dürften, was bald den nachtheiligsten Einfluß auf diese selbst äußern und als eine Verhöhnung der deutschen Wahrheitsliebe, Treue und Biederkeit erscheinen müßte, die im Männergesang- und Vereinen mit genährt, gekräftigt und gehoben werden soll.

Ueberhaupt sind es aber sämmtliche Männergesangvereine nicht um der guten Sache, die sie vertreten, sondern auch denjenigen Städten, welche zur Erreichung ihrer Zwecke bei Abhaltung der vereinigten Gesangsfeste mit großen Opfern die Hand bieten, schuldig, Maaßregeln zu ergreifen, wodurch solchem und ähnlichem Unfuge für alle Zukunft gesteuert oder derselbe wenigstens verpönt wird. —

Lebensart der Königin Isabella von Spanien.

Unter dieser Ueberschrift erzählen französische Blätter: Obwohl sie Königin, oder vielmehr weil Königin, soll Isabella II. eine wahre „Löwin“ sein; nicht wie man das in Paris versteht, sondern in der eigentlichen Bedeutung des Wortes die Gattin des Königs der Wälder. Wenn Isabella die Krone verlieren sollte, sie würde sie verteidigen können, die Lanze in der Hand; denn „sie schlägt sich wie Griffler,“ und es ist ihre Lieblings-Erholung. Ihre Zeit bringt sie in folgender Weise zu: Um drei Uhr, d. h. wohlverstanden des Nachmittags, steht sie auf. Kaum gekleidet — die Toilette nimmt am wenigsten ihre Aufmerksamkeit in Anspruch — läßt sie eine sehr leichte und elegante Equipage vorfahren, die ein Geschenk der Königin von England ist, und besteigt sie zuweilen allein, zuweilen mit ihrem erlauchten Gemahl zur Brzweilung und zum größten Schrecken desselben, der an Wunder glaubt, so oft er mit heiler Haut heimkommt; denn seine königliche Ehehälfte führt selbst das schäumende Gespann mit verhängten Zügeln. Man speist um fünf Uhr; gleich nach der Tafel übt Isabella sich im Fechten und Pistolenschiefen, dann reitet sie spazieren. Heimgekehrt, wird gespielt, getanzt oder gesungen bis 1 Uhr Nachts. Dann beginnt der Rath der Minister, dem die Königin immer präsidirt. Hat sie sich hinreichend gelangweilt, und ist die gegenseitige Sehnsucht nach dem Schlummer unüberwindlich geworden, so entläßt sie die Minister und bleibt allein bis sieben Uhr, dann geht sie zu Bett in dem Augenblicke, wo ihr Gemahl, der sich um 11 Uhr zur Ruhe begiebt, aufsteht. Als neulich ein Offizier ihrer Escorte aus dem Sattel stürzte und das Genick brach, weil sein Pferd störrisch wurde, ließ sie das Thier in den Schloßhof bringen, bestieg es und galoppirte zwei oder drei Mal den Hof auf und ab wie der vollendetste Vereiter. Dann sagte sie mit der größten Kaltblütigkeit: Ihr sehet jetzt, daß nur die Ungeschickten den Hals brechen!

[1] No. 15,588. Johann Baumann von Hoch-
fetten wurde durch landamtliches Erkenntniß vom
8. Dezember 1812 für verschollen erklärt, und das
Vermögen desselben seinen gesetzlichen Erben in für-
sorglichen Besitz übergeben.

Nachdem seither mehr als 30 Jahre verfloßen sind,
wird nach Ansicht des L.-R.-S. 129 auf den Antrag
der Beteiligten die damals verfügte Sicherstellung
hierdurch aufgehoben, und die fürsorgliche Einweisung
in den Vermögensbesitz hierdurch für endgültig erklärt.
Karlsruhe, den 19. Juni 1847.

Großherzogliches Land-Amt.
Bausch. vdt. Eich.

[1] Nr. 15,670. Die Brodtaxe wird folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod,

mit dem Stabl $\frac{1}{2}$ erstes und $\frac{1}{2}$ zweites Schwingmehl.
1) Ein Zweikreuzer-Beck soll wiegen 6 $\frac{1}{2}$ Loth.
2) Weißbrod zu 3 kr. 10 $\frac{1}{2}$ Loth.
3) Weißbrod zu 6 kr. 21 Loth.

II. Halbweißbrod in langer Form,

mit dem Stabl $\frac{1}{2}$ Gries, $\frac{1}{4}$ Boll- und $\frac{1}{4}$ Kernenschwarzmehl.
1) Ein 2pfündiger Laib soll kosten 13 kr.
2) " 4 " " " " 25 $\frac{1}{2}$ kr.

III. Schwarzbrod in runder Form,

mit dem Stabl $\frac{1}{2}$ Kernen schwarz- und $\frac{1}{4}$ Kornschwarzmehl.
1) Ein 2pfündiger Laib soll kosten 11 kr.
2) " 4 " " " " 21 kr.

Karlsruhe, den 21. Juni 1847.
Großherzogl. Landamt.
Bausch. vdt. Eich.

Wolldecken-Versteigerung.

Freitag den 25 d. M. Vormittags 9. Uhr wer-
den in dem Kasernen-Requisiten-Magazin vor dem
Küppurrer Thor 122 Stück abgängige Wolldecken in
kleinen Abtheilungen gegen baare Bezahlung öffentlich
versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.
Karlsruhe, den 20. Juni 1847.

Großh. Kasernen-Verwaltung.
Marr.



Eine sehr schöne Fuchs Stute,
(arabische Race) vollblut, zum
Reiten und Fahren, sehr gut ge-
eignet, ist um einen sehr billigen
Preis zu verkaufen. Aufgestellt
bei Herrn Bierbrauer Drechs-
ler. Lange Straße No. 33.

[2] Mein wohlaffortirtes Lager von allen Sorten äch-
ten englischen Fischangeln mit und ohne Schnüre,
Florentinerseiten, Fischchen, gemachten Insekten, Fisch-
stöcke u. empfehle ich bestens.
Conradin Haagel in Karlsruhe.

[3] (Anerbieten.) Junge Mädchen vom Lande,
welche hier das Weisnähen und sonstige weibliche Ar-
beiten erlernen wollen, können bei einer ordentlichen
Familie in Kost und Logis gegen ein billiges Entgelt
aufgenommen werden, wobei sie zugleich nicht nur el-
terliche Fürsorge, sondern auch nützliche Nachhülfe in
obigen Lehrgegenständen erhalten können.
Näheres auf mündliche Beredung, wozu die Adresse
durch das Comptoir dieses Blattes erfragt werden kann.

[2] (Logis.) Ein freundlich möblirtes Zimmer ist
auf den 1. Juli oder auch sogleich an einen ledigen
Herrn zu vermieten. Erbprinzenstraße No. 9. im
Hintergebäude.

(Inserat.)

Au Rosamunde.

„Es war am heil'gen Pfingstentag
Die muntere Lerche sang,
Als ich sehr frühe schlummerwach
Schon meine Hände rang,
Schon wiederum die ganze Nacht
Hat mich Dein Geld gequält!
Die ganze Nacht um Dich durchwacht!
Gott, weiß es, was mir fehlt!“

„Ich will hinaus zur grünen Au',
Wo die Violeu steh'n
Dort, wo im kühlen Morgenthau
Die bunten Lämmer geh'n.
Da weht der frische Rosenduft,
Da lacht das Blumenbunt,
Da singt das Vöglein in der Luft,
Vielleicht, mein Herz gesund!“

„Ich sah dort auf der grünen Au,
Wo die Violeu steh'n
Ich sah im kühlen Morgenthau
Auch bunte Lämmer geh'n.
Mir weht kein frischer Rosenduft,
Mir lacht kein Blumenbunt,
Nie singt das Vöglein in der Luft
Mein krankes Herz gesund!“

Baden, den 25 Mai 1847.

[3] (Logis.) In der Langenstraße No. 63 ist eine
Wohnung, bestehend in einem Zimmer, Alkov, Küche,
Keller und Holzbehälter sogleich oder auf den 23. Juli
zu vermieten. Näheres zu erfragen ebendasselbst im
zweiten Stock.

[4] Silberweiße Flaumensfedern und
Schwanendauen
in feinsten Qualität werden zu sehr billigem Preis ab-
gegeben bei **Seeligmann S. Ettlinger.**
Langestraße No. 54.

[1] Soeben ist erschienen:
Die erste Lieferung von **Dr. J. G. A. Wirth's**
Geschichte der deutschen Saaten, von der
Auslösung des Reichs bis auf unsere Tage à 36
kr. Erscheint vollständig in 24 monatlichen Liefer-
ungen à 10 Bogen, in gr. 8. deren 6 einen Band
bilden. Zu zahlreichen Bestellungen auf dies inter-
essante und mit Ungeduld erwartete Geschichtswerk
empfehl ich die Buchhandlung von Franz Kol-
bcke in Karlsruhe.

[1] In der Herder'schen Buchhandlung ist zu haben:
**Hülfsstabellen zur Aufstellung von Umlage-Regi-
stern** von 1 bis 60 kr. auf 100 Gulden Steuer-
kapital und zwar von 5 bis 500,000 Gulden. —
Preis 1 fl. 48 kr.

Frucht-Marktpreise
der

Stadt Durlach

am 19. Juni 1847.

	fl.	kr.
Weizen	22	45
Kernen neuer	26	45
Kernen alter	—	—
Korn neues	17	58
Korn altes	—	—
Gemischte Frucht	—	—
Gerste	15	56
Weißkorn	—	—
Hafer	7	39

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Guttsch.